

# Chrysanthemen

Autor(en): **Güntert, Asra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663443>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Chrysanthenen.

Euch hat der Herbst beim Abschiednehmen  
die zarten Seelen wachgeküßt.

Daß ihr nun euer Sonnensehnen,  
ihr farbenfrohen Chrysanthenen,  
in rauher Luft verströmen müßt.

Der Frostwind kalter Morgen schmeichelt  
um eure Gunst, die ihr ihm wehrt.

Doch wenn ein Sonnenstrahl euch streichelt,  
ein später Falter euch umschmeichelt,  
glaubt ihr das Glück zurückgekehrt.

Dann löst ihr eure starren Glieder  
und schmiegt euch weich ins späte Licht.  
Der Frostwind singt euch Todeslieder,  
euch klingen sie wie Hochzeitslieder,  
ihr ahnt das nahe Sterben nicht.

Der Herbst hat euch beim Abschiednehmen  
zur Todeskönigin geküßt.

Daß ihr nun euer spätes Sehnen,  
ihr zartgelockten Chrysanthenen,  
auf Gräbern herb vertrauern müßt.

Alfra Güntert.

## Lügt unser Kind?

Von R. Walter.

Bevor wir zu dieser gewiß hangen Frage Stellung nehmen, wollen wir zuerst eine kurze Selbstprüfung halten und uns fragen: Lügen wir? „Das ist doch eine bodenlose Frechheit!“ wirst du mir mit blitzenden Augen entgegenhalten. Aber nur ruhig Blut. Ich meine: kommen wir Großen nicht hier und da in eine Lage, wo wir fühlen, daß wir verletzen, wenn wir die nackte Wahrheit sagen? Selbstverständlich sprechen wir nicht wissentlich Falsches; wir drücken uns nur ungenau aus, oder wir sagen nicht alles, was wir wissen. Wir ersinnen eine Ausrede, denn wir wollen uns nicht verfeinden, wir wollen nicht mit einem Dritten in Konflikt kommen. Lüge ist schwereres Geschütz, ist unmoralisch, ist feige. Die Ausrede ist nicht so positiv; sie ist ein Ausdruck der momentanen Verlegenheit, der Inopportunität. Aber nicht wahr: die Grenzen zwischen Lüge und Ausrede sind unscharf. Die Begriffe gehen ineinander über. Natürlich übergehen wir hier jene grobe Lüge, die gewohnheitsmäßig, fast unbewußt über manche Lippen kommt und die immer darauf ausgeht, dem einen finanzielle oder moralische Vorteile und dem andern unbedingten Schaden zu bringen. So aufrechte Menschen wollen wir alle sein, da, wo es darauf ankommt, unser Gewissen nicht umzubringen. Eigentlich, sollte es nicht in jedem Fall darauf ankommen? Ist denn die Ausrede unbedingt nötig?

Und nun, erlaube mir gütigst noch eine Frage: Haben wir als Kind gelogen? Die Antwort erspare ich dir und mir. In unserm Gedächtnis haften aus unsern Kindheitstagen noch allerlei Eindrücke von brenzligen Situationen, aus denen wir uns durch eine rasche

Ausrede, durch eine Lüge, zu retten suchten. Glücklicherweise — damals allerdings empfanden wir dies nicht als ein Glück — half es in den wenigsten Fällen. Denn fühlten wir uns nicht erleichtert, wenn wir nach Verübung eines „dummen“ Streiches unsere Strafe, unsern Verweis hinter uns hatten? Fanden wir selbst in unserm kleinen Kinderherzen diesen Ausgleich nicht gerechter, als wenn wir unser Gewissen noch extra mit einer Lüge belasteten?

Nicht wahr, nun drückt uns die Frage: Lügt unser Kind? schon weniger schwer. Wir wollen von jenen Fällen absehen, wo Kinder „geborene“ Lügner sind; solche gibt es zwar überhaupt nicht, sondern sie haben sich infolge verschiedener Umstände zu gewohnheitsmäßigen Lügnern entwickeln können. Normalerweise empfindet das Kind Scham vor der Lüge. Warum aber lügt es doch?

Nun sind wir beim Kern unserer Angelegenheit angelangt. Wenn also unser Kind lügt, und dieses Stadium macht jedes Kind durch, wollen wir nicht gleich aufbrausen oder zu Tode betrübt sein. Wir wollen uns vielmehr fragen, warum unser Kind lügt, und wir wollen uns angelegen sein lassen, dafür zu sorgen, daß dieses Stadium der Unwahrhaftigkeit nur ein Durchgangsstadium zur Wahrheitsliebe abgibt. Da ist einmal das schlimme Beispiel anderer, die einen Bogen um die Wahrheit schlagen und damit vielleicht einen Vorteil erringen. Oder es ist der Versuch, besser zu scheinen als man ist, oder die Scham vor der Schande, etwas Dummes oder Böses angestellt zu haben. Immer aber ist es die Angst vor der Strafe, die zum Lügen verleitet. Und dieses Angstgefühl wird unbewußt zu unserm Ankläger, denn wir Eltern sind im-